

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Rüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. N. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 262

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto. —

Halver

Mittwoch, den 8. November.

Erscheint wochentäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Der Ehrentag der nationsoz. Bewegung

Am 9. November vor zehn Jahren forderte das Schicksal den Opfertod deutscher Kameraden.

Niemand ahnte damals, daß ihr Tod der nationalsozialistischen Bewegung erst das Leben sicherte, und daß die Stunde ihres Sterbens zugleich der Beginn des Werdens war, aus dem fast zehn Jahre später das neue Reich geboren wurde.

Denn niemals hätte die NSDAP. als geschlossener Kampffaktor durch die vom Schicksal geschenkte Zeit des Reisens bis zum Siege erhalten werden können, in langen Jahren der Legalität, des Hinwärtens, des befehlsmäßigen Erduldens gegenwärtiger Terrors, in den Tagen enttäuschter Hoffnungen — nie hätte die NSDAP. den Spaltungsversuchen zu widerstehen vermocht, wenn nicht der letzte Nationalsozialist von der Überzeugung durchdrungen gewesen wäre: nicht aus Feigheit verhindert der Führer unser Vorschlagen, nicht aus mangelnder Entschlußkraft gibt er keine Angriffsbefehle. Denn daß er den Mut zum Handeln besitzt, hat er am 8. und 9. November 1923 bewiesen. Damals zeigte er, daß er sich selbst und die Seinen rücksichtslos bis zum äußersten einzusetzen vermag, wenn es ihm notwendig und richtig erscheint.

Den Beweis der furchtbaren Ernsthaftigkeit seines damaligen Einsatzes aber erbrachten die Toten vor der Feldherrnhalle. „Sie haben doch gesiegt“, weil ihr Blut den Versuch der Erhebung zum Ereignis historischen Ausmaßes werden ließ, das Adolf Hitler den Glauben der Gefolgshafter an sein bis zum letzten Entschluß reisenden Führertum selbst in schweren Tagen sicherte.

Wir senten die Fahnen vor den Toten des 9. November, denen wir danken, daß die Bewegung durchhielt bis zum Siege, und alle Toten, die ihnen folgten, nicht vergeblich fielen.

Aus Toten wird neues Leben.

Aus unseren Toten ward das neue Leben unseres Volkes, seien wir ihrer würdig, auf daß auch das Leben unseres Volkes ihrer würdig ist!

Rudolf Heß

**Der 9. November.
1918 — Berlin.**

Wild bewegte Menschenmassen, Männer, Frauen, Burichen. Ohne Sinn, ohne Ziel, ohne Ordnung. Schreiend, tobend, rasend. „Es lebe der Friede!“ „Es lebe die Republik!“ — Soldaten ohne Rotarden und Abzeichen, rote Fägen um Arm und Mütze gewickelt. Agitatoren und Agitatorinnen, hysterisch freischend, rote Fahnen schwingend, Seligkeiten verheißend, peitschen die Massen auf, treiben sie hierhin, treiben sie dorthin. —

Was ist das? Was soll das? Fragst du einen der Demonstranten, er wird dir antworten: „Revolution! Friede! Nie wieder Krieg! Nieder mit dem Militarismus!“ Und stürzt sich mit 20, 30 anderen auf den Offizier dort in der Seitenstraße, der noch Achselklappen trägt und die Rotarde an der Mütze. Sie fallen über ihn her, reißen ihm schier die Uniform vom Leibe, rufen, krüllen, wüten: „Friede! Hoch die Republik!“ Sie speien aus vor den Zeichen, die vier Jahre lang einer Welt von Feinden getrotzt, sie treten in den Dreck die Farben, für die Ungezählte ihr Leben ließen. So gründen sie das Neue! So schaffen sie den Frieden! Und schlagen in Fesseln die Manen Millionen Toter, schlagen sie in die Fesseln des bittersten, grauenhaftesten Umsonst. —

1923 — München.

In gleichem Tritt marschiert der alte Frontsoldat neben dem Jungarbeiter und Studenten. Es gilt, die Zukunft zu erobern, es gilt, Deutschland zu befreien; wer wird da zurückschrecken vor dem Kordon der Landespolizei, aus dem todschreiend die Gewehrläufe starren? Die Reihen fest geschlossen, die Fäuste geballt, sie marschieren weiter! Da, ein Knall, ein Schuß, noch einer, Salven fegen über den Platz!

Sechzehn Männer blieben. Getroffen nicht von den Kugeln des Feindes, sondern getroffen von den Kugeln der Volksgenossen, haben sie ihr Blut, ihr Leben gelassen für Volk und Vaterland.

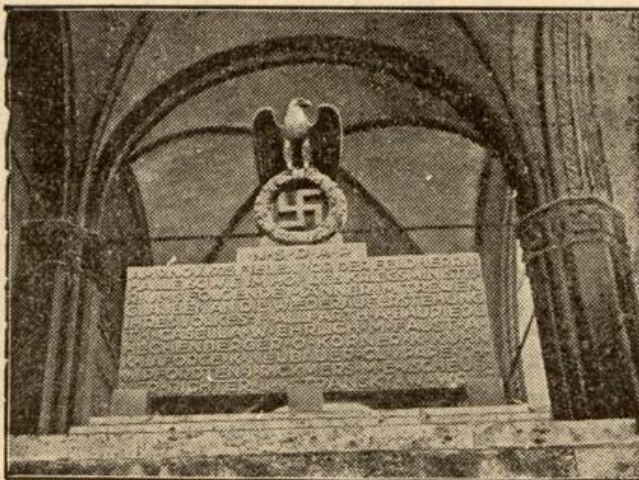
1933.

Zehn Jahre sind seit jenem zweiten 9. November dahingeschwunden. Dunkle und trübe Jahre, Jahre der Not und Entbehrung, Jahre die Hunderte und aber Hunderte von Opfern forderten. Aber diese Opfer sind nicht umsonst gewesen, vielmehr sie haben sich durchgesetzt. Der Unstet ist gefallen, und aus dem Blut heldenmütiger Jugend ist ein nationalsozialistisch regiertes Deutschland entstanden. —

Und jetzt? Was bleibt uns? Sollen wir die Toten feiern? Sollen wir Denkmäler weihen und Fahnen hissen? Beh dem, der meint, das genüge. Noch ist das Alte, Morische gerade erst zusammengeklürzt. Noch das Neue überall nur im Aufbau. Und wer dürfte die Hände in den Schoß legen, bevor die Arbeit vollendet? Die in Flammen liegen und in den Karpaten, die es in München traf — sie wirken bis jetzt, bis zur Reize des Lebens. Wir wollen ihnen nicht nachsehen! Versucht

ist, der sich nach Ruhe sehnt. Wir wollen Bewegung, Tat, Einsatz, Einsatz am großen Werk. Wir kennen nicht, wollen nicht kennen die Frage: „Wann ist es vollendet, wann kommt die Ruhe, die Feier?“ Denn die Toten des Weltkrieges und die Toten der Feldherrnhalle, sie starben ja auch nicht mit einer Frage auf den Lippen, sie starben in dem einen Bewußtsein, ihr Leben Deutschland geweiht zu haben. Und ihr Vermächtnis an uns ist nicht die Frage, nicht ein Sehnen nach Ruhe. Ihr Vermächtnis an uns ist, das zu tun, was auch sie getan: Bis zum Ende zu opfern und zu kämpfen!

L. F.



Zum Gedenken an den 9. November 1923 wird am zehnten Jahrestage diese Ehrentafel mit den Namen der ersten gefallenen Kämpfer des Dritten Reiches in der Feldherrnhalle in München feierlich eingeweiht.

Das Bekenntnis der Nation.

Als am 14. Oktober die deutsche Reichsregierung in Genf den Austritt Deutschlands aus der „Abrüstungs“-konferenz erklärte und mitteilen ließ, daß auch die deutsche Mitgliedschaft beim Völkerbund aufgekündigt werde, ist gleichzeitig der Appell Hitlers an das deutsche Volk ergangen, — und das war für das Ausland eine große Überraschung! Man fühlte draußen sehr schnell, daß es sich dabei um eine außenpolitische Aktion bedeutungsvollster Art handelte und ein Volk von mehr als 40 Millionen stimmberechtigter und stimmberechtigter Menschen zu einem moralischen Vorstoß führen werde, wie ihn in dieser zusammengeballten Masse sich die Welt doch kaum vorstellen konnte. Denn mit eindringlicher Wucht und doch wieder mit größter Einfachheit war vor jedem Deutschen die entscheidende Frage hingestellt worden: in einem einzigen kurzen Satz war gesagt worden, um was es sich bei diesem Volksentscheid handeln und daß es sich dabei um eine ebenso kurze Antwort drehen würde.

Man war im Ausland also zunächst verblüfft darüber, daß die nationalsozialistische Regierung überhaupt den Appell an das ganze deutsche Volk richtete, am 12. November diese Entscheidung zu fällen. Denn man wußte im Ausland ebenso genau wie in Deutschland selbst, daß die Reichsregierung rechtlich durchaus die Möglichkeit besaß und besitzt, auch ohne die formelle Befragung der stimmberechtigten Deutschen, lediglich auf Grund der vom Reichstag mit überwältigender Mehrheit am 23. März ausgesprochenen Ermächtigung außen- und innenpolitisch so zu handeln, wie es ihr Verantwortungsbewußtsein gebietet. Und so hat man im Ausland versucht, die moralische Wucht des für den 12. November angesetzten deutschen Vorstoßes von vornherein dadurch herabzumindern, daß man ihm vor allem in den politischen Absichten unterschob. Denn man wußte im Ausland nicht — oder will es nicht wissen —, daß in der außenpolitischen Frage, um die es sich bei der Abstimmung am 12. November handeln wird, im ganzen deutschen Volke weitestgehend Übereinstimmung bestand und besteht, daß also geradezu instinktiv in jedem ehrliebenden Deutschen ein Gefühl ausgelöst wurde, das ihn geradezu zwingt, sich mit einem Ja! hinter den Entschluß des Führers zu stellen. Und der deutsche stimmberechtigte Mensch will das tun in dem wachgewordenen Bewußtsein, daß seine Stimmabgabe eine Tat bedeutet, die gar nicht zu vergleichen ist mit dem, was ihn in vergangenen Zeiten zur Wahl gehen ließ.

Das Ausland war also gewissermaßen erschaut darüber, daß Hitler und die nationalsozialistische Regierung es so ohne weiteres „wagten“, vor das deutsche Volk zu treten; denn was man im Ausland über den „Hitlerismus“ erzählte und — leider — auch vielfach glaubte, hätte wirklich nicht ein so offenes und vertrauensvolles Eintreten der Reichsregierung erwarten lassen. Ganz charakteristisch ist, daß man draußen doch allmählich einlief: Für den 12. November wird in Deutschland doch etwas vorbereitet, was dort das ganze Volk nicht etwa bloß äußerlich, sondern in dessen Tiefen erfassen und zusammenballen wird. Man ahnte im Ausland allmählich, daß man die Entwicklung, in der das deutsche Volk seit Jahren begriffen ist und die, nach außen hin deutlich sichtbar, durch die Machübernahme Hitlers und

München im Zeichen des 9. November.

Festliche Straßen und historische Stätten.

Von Stunde zu Stunde gestaltet sich das Bild deutlicher, das München anläßlich der Zehnjahresfeier des 9. November 1923 bieten wird. Die Sakralkreuzfahne mit dem Trauerflor beherrscht fast ausschließlich die hauptsächlich in Frage kommenden Straßen der inneren Stadt bis zum Bürgerbräukeller. Am Odeonsplatz die Residenz entlang bis zur Höhe der Feldherrnhalle und auf dem Mar-Josephs-Platz

wachsen riesige Tribünen

empor, um den Angehörigen der Gefallenen vom November 1923, den sonst unmittelbar Beteiligten die Anteilnahme an der Weihe des Ehrentags und am Zug der alten Kämpfer von 1923 zu ermöglichen. Das Ehrenmal selbst ist schwarz verhüllt. Brennpunkte der geschichtlichen Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung sind der Sternederbräu, der Hofbräuhausfestsaal und der Bürgerbräukeller. Im Sternederbräu im Tal hat Adolf Hitler mit sieben Getreuen die sturmbelegte, aber schließlich siegreiche Bahn beschritten, und dort war auch in einem

kleinen Stübchen, kaum auffindbar,

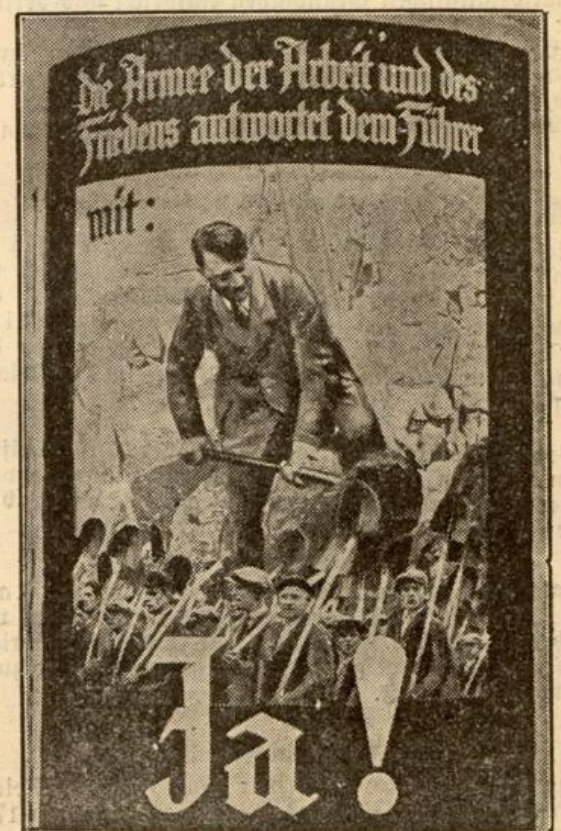
hinten im Hof die erste Geschäftsstelle. Eine Ausschmückung dieser denkwürdigen Stätte der Bewegung ist tagsüber bisher einfach unmöglich gewesen, weil die von auswärts zugeströmten Parteifreunde gerade hier ununterbrochen ein- und ausgehen. Das historische Zimmer, in dem in jener denkwürdigen Nacht Adolf Hitler mit General Ludendorff, Lössow und Seißer verhandelte, hat eine neue Ausgestaltung in gedämpfter Goldgrundierung erhalten. Auf ausdrücklichen Wunsch des Führers wird sich die weitere Ausschmückung des Raumes auf ein bescheidenes Mindestmaß beschränken.

des Nationalsozialismus, durch das Symbol des Hakenkreuzes und dann den Tag von Potsdam zum Ausdruck kam, doch nicht gesehen oder ganz falsch beurteilt hatte. Und man merkte im Ausland schließlich doch, wie unsinnig und lächerlich die Darstellungen der deutschen politischen „Emigranten“ über die äußeren Zustände und die innere Einstellung der Masse des deutschen Volkes zu einer Entwicklung gewesen waren.

Die Stimmen nörgelnder Kritik des Auslandes an dem, was das kurze Wort „12. November“ für das deutsche Volk nicht nur, sondern auch für die „große Politik“ der nächsten Zeit bedeuten wird, sind allmählich immer seltener geworden. In dieser Tatsache aber liegt für die stimmberechtigten deutschen Bürger eine ernste Mahnung: Es muß am 12. November ein um so lauterer, geschlossenere nationales Bekenntnis erfolgen, so laut und entschlossen, wie es damals ausgesprochen wurde, als eine Welt von Feinden über Deutschland herfiel.

Und ebenso wie der 1. August 1914 das ganze deutsche Volk geeint hat zur Verteidigung seiner Ehre und seiner Heimat, soll am 12. November 1933 sich wieder zeigen, daß

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In seiner Not uns trennen und Gefahr.“



Hitler — der erste Arbeiter seines Volkes. Dieses eindrucksvolle Wahlplakat ruft zur Mitarbeit am Aufbauwerk des Kanzlers auf.

Der Reichswahlvorschlag der NSDAP.

Der Reichswahlvorschlag der NSDAP. für die Reichstagswahl vom 12. November wird nunmehr von der NSD. veröffentlicht. Der Wahlvorschlag wird bekanntlich von Reichkanzler Adolf Hitler geführt, seine ersten zehn Namen sind bereits mitgeteilt worden. In der Liste folgen sodann die Mitglieder der bisherigen nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, zu denen sich noch führende Persönlichkeiten aus den nationalsozialistischen Fraktionen der bisherigen Landesparlamente gesellen. Die Reichsstatthalter werden sämtlich in den neuen Reichstag einziehen, darunter zum erstenmal der Reichsstatthalter von Württemberg, Murr, und der von Thüringen, Sander. Ebenso sind die Gauleiter und die Reichshändler der Arbeit vertreten.

Zu den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten, die schon im Reichstag saßen, gehören u. a.: Staatssekretär Feder, Reichsjustizkommissar Dr. Frank II, der frühere Vizepräsident des Reichstages Stöhr, Graf zu Reventlow, Alfred Rosenberger, Prinz August Wilhelm von Preußen, Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium, der bayerische Staatsminister Esser, Reichsportführer v. Tschammer-Osten, der Reichsjugendführer Balbur v. Schirach, Staatskommissar im preussischen Kultusministerium Hinkel, der stellvertretende Berliner Gauleiter der NSDAP. Görliger, der Danziger Gauleiter Albert Forster, der Landesinspektor für Österreich Albicht, der Breslauer Polizeipräsident Heines, Staatssekretär Hirt, der SS-Reichsführer Himmel, der Führer der Arbeitsfront Dr. Ley, der Reichsführer der nationalsozialistischen Kriessopferversorgung Oberlindober, der Staatssekretär Willkens u. a. m.

Von den bisher im Reichstag noch nicht vertretenen Nationalsozialisten sind hervorzuheben der preussische Justizminister Kerrl, Oberpräsident Rube-Werlin, Landeshaupmann Haake-Düffeldorf, Gauleiter-Hofmeister, der Präsident des Reichslandbundes Meinberg, der Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten Neef, Ministerialdirektor Daluge-Berlin, Staatssekretär Engel-Berlin, Oberbürgermeister Fiedler-München, der Referent für Rasseforschung im Reichsinnenministerium Dr. Gerde, General Liekmann und sein Sohn, der SA-Obergruppenführer in Ostpreußen ist, der Präsident des Industrie- und Handelskammertages Dr. v. Kenteln, der Reichsleiter der NS-Volkswirtschaft Hilgenfeldt, Ministerialdirektor Granzow-Berlin, der Führer der Berliner Anwaltskammer Dr. Neubert, der Führer der deutschen Frauenschaft Landrat Dr. Krummacker und Ministerialrat Dr. Meßner vom Reichsministerium des Innern.

In den Reichswahlvorschlag aufgenommen ist auch eine Anzahl von Weibern, die früher im Reichstag anderen Fraktionen angehörten. Am stärksten ist da die frühere deutsche nationale Fraktion vertreten, und zwar durch Staatssekretär a. D. Bang, Rechtsanwält Dr. Everling, Universitätsprofessor v. Freytag-Loringhoven, den Werksdirektor a. D. Gol-Mittona, Prof. Dr. Lent-Erlangen, Dr. Kleiner-Beuthen, Dr. Martin Spahn-Köln und Freiherr v. Schorlemer-Reichland. Dazu kommen noch die Stahlhelmführer v. Stephani und v. Morozowicz, der Führer des Alldeutschen Verbandes Justizrat Claß und der frühere preussische Landtagsabgeordnete Steuer-Rassel.

Von ehemaligen Reichstagsabgeordneten der Deutschen Volkspartei werden Gouverneur a. D. Schnee und der Bankier Dr. e. h. von Stauff dem neuen Reichstag angehören. Vom ehemaligen Zentrum werden Dr. Hagedornberger, von der ehemaligen Bayerischen Volkspartei Graf v. Quadt wieder im Reichstag erscheinen.

Weiter ist noch hervorzuheben die Kandidatur der bekannten Industriellen Fritz Thyssen, Dr. Vögler, Dr. Springorum sowie des bekannten Essener Rechtsanwalts Dr. Grimm.

Interessantes vom Reichstagsbrandstifterprozeß.

Stenographische und Schallplattenaufnahme.

Der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter, auf den die Augen der ganzen Welt gerichtet sind, wird im amtlichen Aufrage durch das Stenographenbüro des Reichstages aufgenommen. Der „Blitz“ bringt darüber folgende interessante Einzelheiten: Zu dem ersten Verhandlungsabschnitt in Leipzig waren sechs Reichstagsstenographen zugezogen worden, die in drei Paaren in halbstündiger Abfolge stenographierten.

Die Aufnahme gestaltete sich für die Stenographen ohne besondere Schwierigkeit. Die Übertragung erfolgte ebenso wie im Parlament sofort nach der Ablesung in den Kanzleiräumen des Reichsgerichts. Die auf Gierpapier hergestellte Maschinenniederschrift wurde dann ohne weitere Durchsicht, abgesehen von der des Stenographen selbst, vervielfältigt, so daß einige Stunden nach Schluß der Sitzung das ganze Protokoll in der erforderlichen Anzahl von Stücken für die Prozeßbeteiligten, d. h. den Senat, die Reichsanwaltschaft, die Verteidiger und die Regierung, fertig vorlag. Die Aufnahme der Prozeßverhandlungen im Reichstagsgebäude zu Berlin vollzieht sich in der gleichen Weise, nur daß hier immer fünf Paare, also zehn Stenographen, in halbstündigem Turnus tätig sind.

In einem gewissen Wettbewerbe mit der stenographischen Aufnahme, also der Aufnahme durch Kopf und Hand des geistig arbeitenden Menschen, steht die technische Aufnahme auf Schallplatten, die Herstellung der sogenannten „Tonurkunden“. Zu diesem Zweck ist im Gerichtssaal eine große Anzahl von Mikrofonen aufgestellt: vor dem Vorsitzenden, den Beisitzern, den Reichsanwälten, den Verteidigern, dem Zeugenplatz usw. Stellenweise war die Wiedergabe recht gut und deutlich, an anderen Stellen aber stark beeinträchtigt durch alle möglichen Nebengeräusche, die sich in einer solchen Verhandlung eben nicht vermeiden lassen. Außerdem sind manche Ausführungen, die nicht direkt ins Mikrofon gesprochen wurden, was ja schon bei einer kleinen Bewegung des Kopfes vorkommt, teilweise oder ganz verlorengegangen. Jedenfalls hat sich gezeigt, daß die Aufnahme auf Schallplatten trotz aller nur denkbaren Vorkehrungen für ein vollständiges Auffangen des gesprochenen Wortes nicht imstande ist, das wörtliche Stenogramm zu ersetzen. Hinzu kommt noch, daß ein bequemes Nachlesen oder Nachschlagen einzelner Stellen nur bei einer gedruckten Unterlage möglich ist. Man kann nicht jedesmal bei Nachprüfung einer Vernehmung oder einer Aussage die ganze Schallplattenapparatur in Bewegung setzen lassen; das wäre sehr unhandlich und zeitraubend, und man wäre noch nicht ein-

Namenlose Dunkelkammern

Wie heißen die Bulgaren?

Eigenartige Zeuginnen im Lubbe-Prozeß

Außer den beiden bereits vernommenen russischen Zeuginnen, die noch täglich im Gerichtssaal anwesend sind, sind zwei weitere Frauen aus Moskau eingetroffen, um zugunsten Popoffs auszusagen. Auffällig ist dabei, daß die Ehemänner dieser vier Frauen, die auf Antrag der Verteidigung ebenfalls vom Gericht geladen waren, es vorgezogen haben, nicht zu erscheinen. Man muß sich dabei daran erinnern, daß eine der beiden vernommenen Moskauerninnen vor Gericht erklärt hat, sie könne und dürfe den wahren Namen ihres Mannes nicht angeben. Der Angeklagte Dimitroff ist auch zur heutigen Verhandlung nicht zugelassen. Rechtsanwält Dr. Sad wird durch Rechtsanwält Dr. Seubert vertreten.

Als erste Zeugin wird Frau Stojanka Jiskrowa vernommen, die auslegt, ihr Mann, der im Agrarministerium in Moskau tätig sei, werde nicht kommen. Die Zeugin gibt dann an, daß sie in dem Kurort Tomilino vom 18. Mai bis Ende August vielfach mit dem Ehepaar Popoff zusammengewesen sei. Popoff sei häufig nach Moskau gefahren. Welche Beschäftigung er ausgeübt habe wisse sie nicht. Der Vorsitzende stellt fest, daß bei allen Zeugen eine auffallende Unkenntnis über die Tätigkeit Popoffs herrsche.

Oberreichsanwält Dr. Werner kommt auf die falsche Namensführung Popoffs zurück und richtet an die Zeugin eine entsprechende Frage. Die Zeugin erwidert, daß sie ihn nur unter dem Namen Popoff gekannt habe. Weiter erzählt man, daß die Zeugin auch Dimitroff von Bulgarien her und Taneff von Moskau her kenne. Popoff ist ihr seit 1931 bekannt.

Die wichtigste Frage, ob Frau Jiskrowa den Angeklagten Taneff von Mitte 1932 bis Anfang 1933 in Moskau gesehen habe, wird von der Zeugin sehr unbestimmt beantwortet. Es kommt dann wieder der auffallende Umstand zur Sprache, daß die Zeugin den Angeklagten Popoff mit seinem richtigen Namen angesprochen hat, andere Personen dieses Kreises ihn aber zu gleicher Zeit mit dem Namen Bettloff anredeten. — Popoff erklärt dazu: 1931 und 1932 habe ich mich überall, wo ich wohnte, unter dem Namen Janio Bettloff eingetragen lassen. Viele von meinen Bekannten wußten das nicht und nannten mich deshalb mit meinem richtigen Namen. Diese sehr merkwürdigen Verhältnisse können trotz aller Bemühungen des Vorsitzenden nicht geklärt werden.

Die Zeugin Frau Dr. med. Poplova aus Moskau bekundet nach Vernehmung, Mitte Mai habe ihr Mann zusammen mit Popoff und dessen Frau in Tomilino bei Moskau eine Villa gemietet. Man sei dort bis Ende Juli geblieben, und dann sei Popoff nach dem Kurort in Südrussland gefahren. Den Angeklagten Taneff hat die Zeugin unter dem Namen Iwanow gekannt, aber auch unter dem Spitznamen „Mischmann“. Das bedeuete soviel wie Unterleutnant bei der Marine.

Als dann die vier Zeuginnen nochmals gefragt werden, unter welchen Vornamen sie Popoff gekannt haben, ergibt sich aus den Antworten ein ziemlich wirres Durcheinander von Vornamen und Familiennamen,

alles um den einen Mann Popoff. Kriminalassistent Walter Holzhäuser, der die drei bulgarischen Kommunisten festgenommen hat, schildert diesen Akt der Festnahme im Restaurant Bayernhof. „Popoff konnte sich nicht ausweisen. Er versuchte zweimal, durch eine Drehtür zu verschwinden. Kriminalassistent Galt holte ihn wieder herein. Auf der Fahrt nach dem Reichstag bemerkte ich, wie Dimitroff

etwas in das Sitzkissen der Droschke versteckte. Als wir die drei im Reichstag untergebracht hatten, ging ich zur Droschke zurück und fand in der betreffenden Ecke im Sitzkissen versteckt einen Aufruf des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale, datiert vom 3. März 1933. Es war somit klar, daß diese drei Leute mit der kommunistischen Internationale in nächster Verbindung standen.

mal sicher, ob man nicht vielleicht gerade auf eine recht nangelhafte Stelle der Tonurkunde stößt. Bei wochenlangen Verhandlungen, die ein ganzes Lager von Schallplatten ergeben, ist es schon technisch ganz unmöglich, diese Tonurkunde an Stelle der wörtlichen Niederschrift praktisch zu verwerten.

Andererseits besteht natürlich die Möglichkeit, neben der Niederschrift bei einer besonders wichtigen Stelle zur Behebung jeden Zweifels die Schallplatte zum Vergleich heranzuziehen. Auch läßt sich nicht leugnen, daß dem Rundfunkhörer durch die Schallplattenübertragung ein viel lebendigeres Bild des Prozesses übermittelt wird als durch die gedruckten Berichte. Schließlich enthalten die Schallplatten auch die in fremden Sprachen gemachten Ausführungen, während deren die Stenographen die Feder oder den Bleistift ruhen lassen, weil es ihnen nicht möglich ist, holländisch oder bulgarisch zu stenographieren. Hier würden also die Schallplatten die Möglichkeit geben können, die Genauigkeit der von den Dolmetschern vorgenommenen Übersetzungen nachzuprüfen, falls diese einmal bezweifelt werden sollten.

Und ihr habt doch gesiegt!

Von SA-Oberführer Joseph Berchtold.

NSK. Drei Jahre waren wir marschiert. In ungezählten Tagen und Nächten. Hatten uns herumgeschlagen, dachten nicht an Geldverdienen und eigen Schicksal, sahen allein das Ziel vor uns: ein einzig Volk und ein freies Reich. Waren wenig nur an Zahl, verleumdet und verspottet und verachtet dazu und glaubten dennoch an unseren Sieg. Von der ersten Stunde an, da wir dem Führer die Treue geschworen. Und wenn tausend gegen zwanzig standen und wir in Gefängnissen saßen, wir sangen unsere Lieder von der Sturmabteilung

Dann wird zunächst der Kellner Helmer vom „Bayernhof“ vernommen, dessen Aussage über ein Wiedererkennen der bulgarischen Kommunisten zusammen mit van der Lubbe von besonderer Wichtigkeit ist. Seine Befundungen sind um so klarer und bestimmter, als ihm dieser Kreis im Lokal damals lange Zeit hindurch aufgefallen ist und er infolgedessen genaue Beobachtungen gemacht hat.

Vorsitzender: Was sagten Sie darüber, bis wann Sie van der Lubbe im Lokal gesehen haben? — Zeuge: Später als Oktober kann es nicht gewesen sein. Solange es fünf Personen waren, war

van der Lubbe dabei.

Die Unterhaltung an dem Tisch war stets sehr lebhaft. Der Zeuge äußert sich dann über seine erste Gegenüberstellung mit van der Lubbe im Gefängnis. Lubbe mußte damals Hut und Mantel anziehen und im Zimmer auf und abgehen. Der Zeuge hat Lubbe an jeder einzelnen seiner Bewegungen

somit wiedererkannt,

insbesondere daran, wie er sich das Haar zurückstrich und wie er sich im Zimmer bewegte.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wann Lubbe zum erstenmal in den „Bayernhof“ gekommen sei, erwidert der Zeuge, daß das im Frühjahr 1932 gewesen sei, etwa im Mai.

Rechtsanwält Dr. Teichert erklärt, die Aussage dieses Zeugen sei für die bulgarischen Angeklagten

von ausschlaggebender Bedeutung.

Auf den Vorhalt, daß der Angeklagte Dimitroff nachweisen werde, daß er am 27. Februar nicht in Berlin war, erwidert der Zeuge, er bleibe auf jeden Fall bei seiner Aussage, daß Dimitroff an diesem Tage in dem Lokal war.

Senatspräsident Dr. Büniger stellt dann aus dem Akten fest, daß van der Lubbe frei gewesen ist in der Zeit vom 21. Juni bis zum 4. Juli und vom 2. Oktober bis 9. November. Es fragt sich, ob nun van der Lubbe in dieser Zeit im Lokal gewesen sein könne.

Zeuge Helmer: Auf jeden Fall, besonders im Sommer.

Dr. Teichert weist erneut auf einige Widersprüche in der Aussage hin und meint, der Zeuge müsse sich in der Person geirrt haben. Durch den Zeugen Helmer habe sich der Untersuchungsrichter auf ein Gleis führen lassen, das

für das deutsche Volk verhängnisvoll war.

Dann kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger der bulgarischen Kommunisten Rechtsanwält Dr. Teichert und dem Oberreichsanwält Dr. Werner wegen der von Dr. Teichert gemachten Äußerung.

Oberreichsanwält Dr. Werner zu Dr. Teichert: Maßgebend kann nicht Ihre persönliche Auffassung sein. Das muß ich zurückweisen, daß das ein Verhängnis für Deutschland gewesen sei.

Dr. Teichert: Dadurch, daß der Zeuge mit Bestimmtheit geglaubt hat, van der Lubbe wiederzuerkennen, ist der Untersuchungsrichter veranlaßt worden, die Bulgaren in Haft zu nehmen und die Untersuchung — wie auch den Prozeß — in der Richtung zu führen, in der er gelaufen ist. Das ist im Ausland zum Anlaß genommen worden, gegen Deutschland Vorwürfe zu erheben, die unberechtigt sind. Insofern wirkt sich die Aussage dieses Zeugen zuungunsten des deutschen Volkes aus.

Oberreichsanwält Dr. Werner (mit erhobener Stimme): Wenn irgend jemand im Ausland nicht zufrieden ist, mit der Art und Weise, wie wir unsere Justiz ausüben, so ist das noch lange nicht zum Verhängnis für Deutschland! (Laute Bravorufe im Zuhörerraum.)

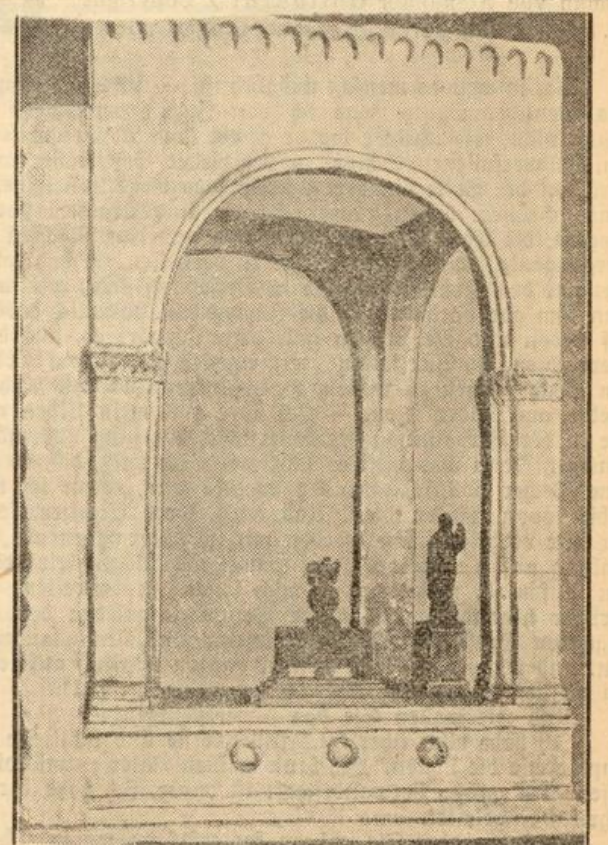
Bei der Gegenüberstellung erkennt der Zeuge Helmer van der Lubbe unzweifelhaft wieder.

Popoff bringt dann nochmals zum Ausdruck, daß der Zeuge sich irren müsse, wenn er ihn im Sommer 1932 in Berlin gesehen haben will.

Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

*

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wird am Mittwoch, dem 8. November, als Zeuge im Reichstagsbrandstifterprozeß vernommen.



... und ihr habt doch gesiegt!

Wir zeigen hier den Entwurf für das Ehrenmal der Gefallenen des 9. November 1933 in der Feldherrnhalle zu München, das am zehnten Jahrestage des Opfertages von München eingeweiht wird.

Görings Empfang bei Mussolini.

Ein Schreiben des Reichskanzlers überreicht.

Eine amtliche italienische Meldung teilt mit: „Der Chef der Regierung empfing im Palazzo Venezia den Minister Göring, der ihm ein Schreiben des Reichskanzlers Hitler überbrachte, worin ihm dieser für seine Arbeit zugunsten einer gerechten Regelung der internationalen Beziehungen dankt und den Standpunkt der deutschen Regierung in bezug auf die Abrüstung darlegt. Hierüber hat auch Minister Göring ausführliche Erläuterungen in einer langen und herzlichen Unterredung gegeben.“

Nach dem Besuch im Palazzo Venezia begab sich Ministerpräsident Göring in die

Deutsche Akademie zu Rom,

wo ihn der Direktor der Akademie, Professor Gerike, im Beisein des deutschen Botschafters begrüßte. Ministerpräsident Göring betonte in einer kurzen Ansprache, daß gerade in Zeiten der Not sich die Kraft einer Regierung dadurch erweisen müsse, daß sie den kulturellen Aufgaben gerecht werde.

Die Künstler übergaben dem Ministerpräsidenten als Andenken eine Mappe mit Sandzeichnungen, eine Gabe, für die Ministerpräsident Göring erfreut dankte.

Anhängen an „Simon über Deutschland und die Abrüstung“ der Berliner Ausgabe.

Im weiteren Verlauf seiner Rede führte Simon u. a. aus: Ich glaube, wir haben eine ganz besondere Rolle zu spielen, denn es war England, das die Parteien zusammenbrachte. Wir werden weiterhin jedes bis zu diesem Ende auf uns nehmen, ob Deutschland in Genf ist oder nicht. Wir haben eine ungeheure moralische Autorität zur Geltung zu bringen. England hat abgerüstet und hat das Recht zu sprechen, und wir benutzen diese Autorität auf die einzig mögliche Weise, indem wir keine besonderen oder ausgewählten Bündnisse nicht oder gegen irgend eine Macht abschließen, sondern indem wir für Freundschaft und Frieden mit allen Mitteln arbeiten. Auch durch den Locarno-Vertrag sei keine englische Regierung gebunden. Die Frage sei, ob die Verpflichtungen Englands ihr Ende erreichen würden, wenn nach Ablauf von zwei Jahren Deutschland seine Absicht zum Austritt aus dem Völkerbund ausführt, die es jetzt angekündigt habe. Deutschland habe die Möglichkeit, diese Kündigung jederzeit im Laufe der nächsten zwei Jahre zurück zu ziehen und er sei dessen sicher, daß ganze Unterhaus werde ernstlich hoffen, daß die weitere Entwicklung der Ereignisse zu einem solchen Schritt Deutschlands führen werde. So sehr auch die englische Regierung die deutsche Handlungsweise bedaure, die sie nicht für gerechtfertigt halte, so bestehe doch kein Grund, etwa so sprechen zu wollen, als ob die Tür schon zugeschlagen sei. England werde vielmehr jede Gelegenheit wahrzunehmen versuchen, um mit Deutschland und den anderen Unterzeichnermächten des Locarno-Vertrages in Fühlung zu bleiben.

Litwinow in Amerika gelandet.

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow ist in New York eingetroffen. Die amerikanischen Polizeibehörden hatten für die Ankunft Litwinows besondere Vorkehrungen getroffen. Zahlreiche Geheimpolizisten und mehr als 100 Polizeibeamte sorgten für die Sicherheit des sowjetrussischen Außenkommissars.

Vor dem Betreten amerikanischer Bodens hielt Litwinow eine Ansprache an die versammelten Pressevertreter, wobei er u. a. sagte, daß die zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten bestehenden

Schwierigkeiten binnen einer halben Stunde geregelt werden könnten. Die beiden größten Republiken der Welt, die Vereinigten Staaten und Rußland, hätten in den letzten fünfzehn Jahren die gleiche Friedenspolitik verfolgt. Diese Parallelen müßten durch die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen miteinander verknüpft werden, wodurch die sicherste Garantie für den Frieden der Welt herbeigeführt würde. Litwinow beantwortete alle Fragen der Pressevertreter bis auf eine einzige, die sich auf die russisch-amerikanische Haltung gegenüber Japan bezog.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 8. November 1933.

Das Markstück wird magnetisch.

Wir wissen bereits aus mehreren ausführlichen Beschreibungen und aus verschiedenen Abbildungen, wie das kommende neue Markstück, mit dessen Prägung begonnen wurde, aussehen wird. Es wird zweifellos sehr gefällig aussehen, so daß man seine Freude daran haben dürfte, vorausgesetzt natürlich, daß man genügend Exemplare des neuen Geldstückes in die eigene Tasche wird befördern können. Aber auch die, die die neuen Einmarkstücke nicht in überreicher Zahl besitzen werden — es gibt ja leider nicht lauter Glückliche auf Erden —, werden sie bewundern müssen, denn sie werden unter allen Umständen ein schönes Stück Geld bleiben. Nur eine Klasse von Zeitgenossen wird es geben, die mit dem neuen Hartgeld unter keinen Umständen zufrieden sein dürfte: die Falschmünzer.

Die Falschmünzer, die sich aufs Markstückfälschen werden verlegen wollen, werden es sehr schwer haben, denn das ehrliche Publikum wird, wenn es nur ein bißchen aufpassen wird, die echten von den falschen Markstücken unschwer unterscheiden können. Das neue Markstück wird, wie man bereits weiß, aus reinem Nickelmetall bestehen. Legierungs- und Mischungsbestandteile wird es da nicht geben. Das wird zur Folge haben, daß das Markstück magnetisch wird: es wird sozusagen ein „Massenmagnet“ werden. Bekommt man dann ein Markstück, das nicht magnetisch ist, so wird man ohne weiteres feststellen können, daß es sich um ein Falschstück handelt.

Im übrigen wird das Einmarkstück nicht das einzige neue Geldstück sein, das wir in absehbarer Zeit bekommen werden: die beschlossene Hartgeldreform sieht auch die Ausprägung neuer Zwei- und neuer Fünfmarsstücke vor, nur weiß man noch nicht genau, wann dieser zweite Teil der Prägung anfangen wird. Man weiß dagegen schon, daß das neue Fünfmarsstück etwa fünf Gramm und das neue Fünfmarsstück zwölf Gramm Silber enthalten wird, genau so wie das bei den bisherigen Zwei- und Fünfmarsstücken der Fall ist. Vermindern wird sich jedoch bei den neuen Münzen die Mischungs- oder Legierungssumme, d. h. die Menge anderen Metalls, mit dem das Silber gemischt werden muß.

Diese Verminderung der Mischungsmenge nun wird eine Verringerung des Umfanges und des Gewichts der neuen Münzen zur Folge haben: das neue Zwei- und das neue Fünfmarsstück werden also kleiner sein als die bisherigen Münzen dieses Nennwertes.

Und was wird aus dem jetzigen Dreimarsstück? Ja, da wird es wohl, wie in dem alten Kinderlied, heißen: „Taler, Taler, du mußt wandern!“ Aber nicht mehr von dem einen zu dem anderen wird er wandern, sondern für immer wird er Abschied nehmen müssen, denn es heißt, daß er künftig ganz verschwinden soll, und das wird uns allen sicher sehr, sehr schmerzhaft sein, denn wir hatten ihn ja so lieb, den guten, alten Taler, wenn er auch schon längst nicht mehr Taler hieß, sondern eben Dreimarsstück.

—* Die Reichsbahndirektion Wuppertal im Oktober 1933. Im Güterverkehr hielt die in den letzten Monaten eingetretene Belebung auch im Oktober an. Neben einer durch die Jahreszeit bedingten Steigerung des Güterverkehrs machten sich weiterhin Anzeichen einer allgemeinen, wenn auch noch geringen Belebung der Wirtschaft bemerkbar. Im Stückgutverkehr nahm die Zahl der behandelten Stückguttonnen um 12,6% zu, während an Frachtbrieffen nur 6,5% mehr abgefertigt wurden. Dieser Unterschied in dem Verhältnis zwischen den abgefertigten Stückguttonnen und Frachtbrieffen zeigt, daß neuerdings die mit einem Frachtbrief aufgelieferten Gütermengen wieder größer sind als in der vergangenen Zeit. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres sind 8,7% mehr Stückguttonnen behandelt worden, obgleich auch der Sammelgutverkehr, der einen erheblichen Teil des anfallenden Stückgutes an sich zieht, gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 32,2% zunahm. Die Zahl der arbeitstäglichen gestellten Wagen war gegenüber dem Vormonat um 4,8%, gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 20,4% und gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1931 um 2,0% höher. — Gegenüber der Belebung im Güterverkehr hielt im Personenverkehr die rückläufige Bewegung nach Beendigung der Ferien- und Urlaubsreisen trotz des günstigen Wetters auch im Monat Oktober an. Gegenüber September 1933 wurden 9,7% und gegenüber Okt. 1932 9% weniger Fahrkarten abgefertigt. Der Gepäcks- und Expressgutverkehr nahm gegenüber dem September 1933 um 1,1% ab, dagegen war gegenüber Okt. 1932 die wesentliche Steigerung von 10,5% zu verzeichnen. Die Zunahme entfällt auf den Expressgutverkehr, der sich in den letzten Monaten in ständiger Aufwärtsbewegung befindet.

Das Sammelungsergebnis aus dem Guttschein-Verkauf

anlässlich des Eintopfergerichts und der Straßensammlung am Sonntag, den 5. 11. 1933 hatte in den einzelnen Orten des Kreises folgendes Ergebnis:

Name der Ortsgruppe	Sammelungsergebnis aus dem Guttscheinverkauf:	Abzeichenverkauf u. Büchsen-sammlung	zusammen
	Haus-sammlung	Guttschein-sammlung	
Altene	2.456,10	17,50	377,02
Blettenberg-Stadt	777,75	—	82,72
Nachrodt	375,0	1,—	251,40
Halber	902,99	—	902,99
Heischel	461,45	—	29,—
Kierspe	783,10	—	115,33
Lüdenscheid-Ld.	1.710,08	—	131,37
Meinershausen	520,50	9,—	56,60
Dahle	215,25	14,50	34,39
Blettenberg-Ld.	1.198,75	0,50	123,17
Werdohl	1.531,85	20,—	66,70
Rönsahl	132,—	—	16,81
Schalksmühle	722,60	9,—	45,60
Balbert	220,70	—	43,80
insgesamt RM.:	12.008,92	71,50	1.373,91
			13.453,73

Halber

—) Massenfunkgebung der NSDAP. Wie bereits durch Inserat bekannt gegeben, findet am morgigen Donnerstagabend im Saale der Karlskirche eine Massenfunkgebung für Frieden und Gleichberechtigung statt. Der Besuch dieser Kundgebung ist für alle Volksgenossen und -genossinnen Pflicht. Eine Aufführung über die gegenwärtig brennenden Tagesfragen ist für jeden Volksgenossen von größter Wichtigkeit. Darum deutsche Volksgenossen erscheint in Massen!

—) Hohes Alter. Ww. Friedrich Grüber, 81. geb. Klippelberg, Neuemühle, kann am Samstag, dem 11. Nov., ihr 81. Lebensjahr vollenden. Wir entbieten unsere herzlichsten Glückwünsche!

—) Eine langjährige Mitbürgerin unserer Gemeinde, Frau Ww. August Heesemann, ist in Anklam (Pommern) bei ihrem Sohne wohnhaft, vollendet am Donnerstag, den 9. November ihr 80. Lebensjahr. Vor Monatsfrist nahm der Tod ihren Lebensgefährten von ihrer Seite. Ein langjähriges Leiden, das sie in der Beweglichkeit hinderte, fesselte sie ans Zimmer. Das hochbetagte Geburtstagskind erfreut sich einer seltenen geistigen Frische. Wir entbieten der allerseits geliebten früheren Mitbürgerin unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche und wünschen ihr in der neuen Heimat einen sonnigen Lebensabend.

—) Ein neues Galvano-Werk nebst Wohnhaus wird an der Straße Halber-Nadebormwald, unterhalb des Weges der nach Kirchhölz führt, errichtet werden. Die Herren Max Alte und Emil Schröder sind die Auftraggeber. Die Bauausführung wurde der Baufirma Gebr. Karthaus, hier selbst, übertragen und soll sofort in Angriff genommen werden.

—) NS.-Kriegsopferversorgung. Um die siedlungs-freudigen Mitglieder im Gemeindebezirk Halber zu erfassen, werden die Kameradenfrauen und Kameraden gebeten, sich sofort, spätestens bis zum 13. d. Ms. beim Kameraden Gustav Lemmer in Halber, Hochstraße zu melden. Die Gauleitung hat die Liste der Siedlungslustigen angefordert. Diese werden für die Folge von der Gauleitung weiter laufend unterrichtet werden.

—) Oberbrücke. Die NSDAP, Zelle Oberbrücke, Ortsgruppe Kierspe hatte für den Sonntagabend 6 Uhr im Hotel Süderland zu einer öffentlichen Versammlung die Bürgerchaft eingeladen. Diese Versammlung wurde von dem Zellenleiter Otto Noewenstrunk eröffnet. Selbiger begrüßte die Erschienenen sowie den Propagandaleiter, Pg. Ewald Plate und den Zellenleiter der Ortsgruppe

Kierspe, Fritz Kubber. Sodann erteilte er dem für den Abend gewonnenen Medner Pg. Dipl.-Ing. Stämmer-Paderborn, das Wort über das Thema: „Hitler über Gleichberechtigung und Frieden“. Medner zeigte an Hand einiger Beispiele wie es seit einigen Jahren in Deutschland war und was seit dem Regierungsantritt unseres Reichskanzlers Adolf Hitler in den wenigen Monaten geschaffen wurde. Er entwarf u. a. ein Bild über den Nachlaß der Erwerbslosigkeit, welches man wohl als eine unfaßbar große Leistung bezeichnen muß. Medner erklärte zum Schluß den Anwesenden, wie unbedingt nötig es sei, am 12. Nov. geschlossen zur Wahlurne zu schreiten, mit dem Gedanken zur Wahl eines sicheren „Ja“. Denn nur allein damit kann ein jeder Mitbürger sein, an einem Aufbau eines neuen Deutschlands. Der Zellenleiter Otto Noewenstrunk dankte dem Medner für seinen Vortrag und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil und dem Absingen des Deutschlandliedes und des Horst-Wesselliedes die Versammlung.

Schalksmühle

Scharappell. Hitler-Jugend-Schalksmühle.

Su, wie das kalt ist, nee bei diesem Wetter müssen wir wieder raus, aber laß man es sich schon noch schön werden. Aber o weh, was ist denn das, die andern sind ja schon weg, hab ich mich denn verschlafen? Na, aber jetzt rasch und hinterher, was das Zeug hält. Nach kurzem Trapp sehe ich die andern Kameraden vor mir in Reih' und Glied marschieren, ich hinterher, und schon höre ich die neckischen Rufe: „Ja, da kommt ja einer angebraut wie son'n kapputtener D-Zug.“ Endlich nach einer Weile habe ich sie erreicht, denn die andern spielten mir einen Streich und liefen auch als ich sie bald eingeholt hatte. Mit den freudigen Gruß „Heil Hitler!“ meldete ich mich und nun ging's mit im Schritt. „Unsre Fahne flattert uns voran“, unser schönes neues Lied schallt bald durch das schöne Hälbertal, wir waren auf dem Wege nach dem Dellinghauser Turnplatz. Es erklangen noch mehrere Lieder und bald war alle Kälte vergessen und als wir oben ankamen lief uns der Schweiß schon von der Stirn. Einige Rehe stierten uns von weitem an und dachten wohl auch, so etwas gibt es auch nicht alle Tage zu sehen. Oben angelangt teilten wir uns in unsere einzelnen Kameradschaften und nun ging's zuerst im Dauerlauf durch den Wald damit es uns nicht wieder kalt wurde. Nach einigen Minuten kam dann der Scharführer. Es wurde angetreten, und nun ging's los. Zuerst wurden die Knochen etwas gelenkig gemacht durch einige Turnübungen, dann kamen die einzelnen Marschübungen dran. Wieder ging's im Dauerlauf um den Platz nun unter der Aufsicht und Kommando des Scharführers, oftmals ertönten die Kommandorufe „Knie hoch, höher, Beine strecken, nun man vorwärts los, na ihr Lernts noch up!“ Hernach kamen dann die Lustigen und heiteren Übungen und Spiele dran, Vochspringen usw. Den Abschluß der Übungen bildete ein Geländespiel. Die Schar wurde in 2 Abteilungen geteilt, eine Partei waren die Verteidiger, die andere die Angreifer. Die Verteidiger erhielten eine Tasche anvertraut, deren Besitz sie wahren mußten, die andern mußten versuchen die Tasche zu erobern. Ich befand mich bei den Angreifern; nach einigem Umherirren wird die feindliche Stellung gesichtet, einige Gefangene werden abgeführt. Unter den Gefangenen finden wir wir auch, bei einem unser gesuchtes Pfand, unsere Tasche, dieser hatte sie sich in den Hosensboden versteckt und wurde erst nach abklopfen desselben gefunden; nun hatten wir gesiegt, und es ertönte das Kommando zum Sammeln. Die Verteidiger kommen erst langsam zum Vorschein, denn sie hatten sich ziemlich weit ins Gebirge verzogen. Zur Aufmunterung riefen wir ihnen entgegen „Ihr habt verloren!“ das Echo brachte unser Sprechchor gut wieder.

Nach dem Sammeln gab's dann noch einen kleinen Propagandamarsch über Brügge. Wieder ertönten die lustigen und ersten Fahrten- und Kampflieder durch die Gegend, hauptsächlich das Lorelied wurde mehrmals geschmettert. Ganz Brügge sah uns mit Stolz an, wie wir so schön und gut durch seine Straßen marschierten. Nach einigen Stunden kommen wir wieder in Schalksmühle an, ziemlich kaputt, aber doch froh und frei, wieder einmal mit den Kameraden zusammen gewesen zu sein und unsern Körper gestählt zu haben. Das Mittagessen schmeckte dann nochmal so gut.

—) SA-Musikzug. Der Schalksmühler Musikverein beschloß den Uebertritt zur SA. Der Führer des SA-Musikzuges ist der Kapellmeister des bisherigen Musikvereins Fritz Elm.

—) Die hiesige Ortsgruppe der NS.-Frauensschaft veranstaltete in der großen überfüllten und geschmückten Turnhalle ihren ersten Unterhaltungsabend. Nachdem Inge Prior den von ihr gesprochenen Vorpruch dem Ganzen einen feierlichen Charakter einflößte, widmete sich ein äußerst reichhaltiges Programm ab. Das Kammerquartett aus Hagen gab die Unterhaltungsmusik. Auch hiesige Solisten kamen zu ihrem Recht. Frau H. Groll sang erfolgreich Lieder von Mayer-Hellmund und Wolff, während Fritz Schalenbach einige Volkslieder mit seiner lieblichen Tenorstimme erklingen ließ. Beiden wurde wohlverdienter Beifall zuteil. Der MGB. hatte sich wiederum freudig in den Dienst der guten Sache gestellt. Er zeigte sich auf altbekannter Höhe. Der Frauenchor der NS.-Frauensschaft trat nach seiner vor wenigen Wochen erfolgten Gründung erstmalig auf den Plan und zwar unter Leitung des Parteigenossen W. Halverscheid. Schlichte Lieder und Volkslieder wurden gut vorgetragen. Ein Volkstanz und die Stephanie-Gavotte wurden von NS.-Frauen getanzt. Zu Beginn des Abends entbot die Ortsgruppenleiterin der NS.-Frauensschaft, Frau Hagenkötter, allen herzlichsten Willkommengruß, indem sie für den so überaus zahlreichen Besuch dankte. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag der Kreisleiterin, Frau Plessow-Plettenberg. Von den großen Männern unserer Vorzeit ausgehend, streifte sie den schweren Dienst der deutschen Frau während der früheren Kriege namentlich aber während der Weltkriegszeit mit den großen Entbehrungen der Nachkriegszeit, um dann ein umfassendes Lebensbild unseres Führers Adolf Hitler als den Erretter Deutschlands zu entwerfen. Wie er aus der anfänglich kleinen Schar eine gewaltige Bewegung schuf und nun als Reichskanzler und größter Staatsmann aller Zeiten dem Ausland ein entscheidendes „Nein“ sagte. Ihn am 12. 11. zu stützen sei unser aller Pflicht, um wieder ein freies Volk, ein Land der Ehre, Treue und Selbstachtung zu werden. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessellied bildeten den Abschluß dieses tiefen und doch so überaus allgemeinerständlichen Vortrages. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Rutenbeck, feierte aus alter, deutscher Geschichte schöpfend die deutsche Frau. Rektor Mühlen als Gruppenwahrer der NSB. dankte der NS.-Frauensschaft für ihre Mühe und Arbeit im Dienst der NSB. und des WSW. Küche und Keller, von der Frauenschaft eigens hergerichtet, boten unter eigener Bedienung gute Speisen und Getränke zu billigen Preisen, wodurch ein guter Ueberfluß erzielt wurde, der noch durch eine Verlosung wesentlich erhöht wurde. Deutscher Tanz beschloß die so groß aufgelegene Veranstaltung.

Ein guter Rat: **ODOL** ZAHNPASTA

Breckersfeld

— **Kreisstraßen werden erneuert.** Die vorgesehene Erneuerung der Kreisstraßen Königsheide—Vorder- und Breckersfeld—Priorei wird nunmehr durch eine Barmer Firma vorgenommen. Nachdem man zunächst Teile der ersten Straße besonders in der Gemeinde Vorder ganz erneuert oder teilweise ausgeteert hat, beginnt man nun, der Straße von Reckhammer bis Priorei eine neue Decke zu geben. Danach werden die übrigen Strecken der Straßen anschließend ausgeteert. — Die Gemeinde wird zudem den vorgesehenen Ausbau der Straße Breckersfeld—Heide vornehmen, die sich in einem trostlosen Zustand befindet.

— **Autounfall.** Auf der Frankfurterstraße lief von einem auswärtigen Lastwagen ein Rad. Zum Glück blieb der Wagen unbeschädigt und konnte nach vorgenommener Reparatur seine Fahrt fortsetzen.

— **Platzkonzert.** Am 2. Eintopfgerichtsonntag veranstaltete die SA-Kapelle zum Besten der Winterhilfe auf dem Markt ein Platzkonzert, das bei dem sonnigen Herbstwetter viele Zuhörer anlockte, so daß die vorgenommene Geldsammlung einen guten Erfolg hatte.

Brügg

— **Im Vereinslokal von Wilh. Wiemann in Winkhausen hielt der Verein für Bewegungsspiele eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu der Kreisleiter, Gregorius und die hiesige politische Leitung der NSDAP erschienen waren.** Es handelte sich um die Verschmelzung des VfB mit dem hiesigen Turnverein, die ersterer wiederholt einstimmig abgelehnt hatte. Auch in der obigen Sitzung konnte man sich nicht dafür begeistern und es wurde darauf hingewiesen, daß die Jugend lieber den Rasensport hätte. Bemerkte wurde weiter, daß das Fußballspiel aus England stamme und sich in Deutschland gut eingebürgert habe, so daß man hier von einem wahren Volkssport reden könnte. Außerdem gehörte ein großer Teil der Mitglieder der SA und der Hitlerjugend an. Da auch gegen den bisherigen Führer, Emil Linnepe, der sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, nichts einzuwenden war, wurde derselbe einstweilen mit der Führung wieder betraut. Hoffentlich werden nunmehr die Gerüchte, daß der VfB, der sich in den letzten Jahren schön emporgearbeitet hat, aufgelöst würde, verstummen.

Kierspe

— **Der MGB.** „Sängerbund beschloß in seiner am Dienstag stattgefundenen Chorstunde, das schon seit längerem geplante Konzert nunmehr am Sonntag, den 19. d. M. zu begehen. Der MGB. „Wiesengrund“ Wiebelsaat, der ebenfalls unter der Leitung von Musikdirektor Stelzmann steht, wird bei der Veranstaltung mitwirken und sieht das Programm Chöre und Volkslieder in Einzel- und Gesamtdarbietungen vor.

— **Erwerbung der Mitgliedschaft zum Ortsbauernstand.** Alle bisher nicht organisierten Bauern haben die Mitgliedschaft zum Bauernstand zu erwerben. Als nicht-organisiert sind diejenigen Bauern anzusehen, die weder dem Bauernverein, dem Landbund, dem Bauernstand noch der NSDAP vor dem 30. Januar 1933 angehört haben. Als nichtorganisiert gelten auch diejenigen, die nur dem Landwirtschaftlichen Ortsverein angehört haben. Die nichtorganisierten Bauern haben vorläufig einen Beitrag zu bezahlen, der sich wie folgt errechnet: Mindestbeitrag RM 6.—, hiermit sind die ersten 10 Morgen Kulturland abgegolten. Vom 11. Morgen ab für jeden angefangenen Morgen Kulturland 20 Pfg., Wald scheidet aus. Ferner besteht eine Verpflichtung zum Bezuge der Zeitung Westfälischer Bauernstand. Der Bezugspreis beträgt für die Monate Nov. und Dez. RM 1,20 und ist mit obigem Beitrag auf das Konto 109 des Ortsbauernstandes bei dem Kiersper

Spar- und Darlehnskassenverein einzuzahlen. Mit der Einzahlung ist die Mitgliedschaft zum Ortsbauernstand erworben. Bei nicht rechtzeitiger Abführung kann der dreifache Betrag erhoben werden. Für den Fall einer Zwangseingliederung per 1. Jan. 1934 besteht die Gefahr einer Konventionalstrafe von 1000 RM im Einzelfalle auf gesetzlicher Grundlage.

— **Ueber das Thema Glaubensbewegung Deutsche Christen und 12. November** hörte man am Dienstagabend in einer gut besuchten Versammlung im Hotel Plate auf Grund einer Einladung der Ortsgruppe der Deutschen Christen Rektor Hilbertus aus Werbold. Eingangs begrüßte der Leiter der hiesigen Ortsgruppe, Pfarrer Meyer zu Theenhausen die Erschienenen, insbesondere den Referenten des Abends, der als dritter Redner seit Gründung der Ortsgruppe gewonnen war. In einem etwa eineinhalbstündigen Vortrag verbreitete Rektor Hilbertus sich zunächst über den Neubau innerhalb der ev. Kirche. In letzter Zeit ist die Kirche stabilisiert. Die deutschen Christen sind Träger dieser Kirche. 29 Kirchen verschiedener Art sind zusammen geschlossen zu einer Reichskirche. Durch die Berufung des Reichsbischofs ist auch hier das Führerprinzip zu Tage getreten. Die nunmehr bestehende Reichskirche hat einen lutherischen Charakter. Es wird keine Staatskirche, auch keine Freikirche, sondern eine Volkskirche gewünscht, trotzdem wird eine innige Verbundenheit der Kirche mit dem Staat gefordert. Der Glaubensbewegung sind schwere Aufgaben aufgelegt, die neue Kirche muß volkstümlich sein und wird kein Schauplatz demokratischer Probleme mehr sein. Im weiteren Verlauf seines Vortrages verbreitete der Redner sich darüber, daß der Nationalsozialismus sich nur im Sozialismus als groß und stark zeigen könne. Das wird am besten im augenblicklich durchgeführten Winterhilfswerk bewiesen. Bei der Beleuchtung der Frage über das Wesen der Glaubensbewegung zog der Redner Vergleiche mit der politischen Partei. Genau wie diese ist auch die Glaubensbewegung der Deutschen Christen aus kleinen Anfängen bis zu ihrer heutigen Größe gewachsen. Er sprach alsdann über die Beziehungen des Reichsbischofs zu unserem Volkskanzler, wobei er Adolf Hitler als ein Werkzeug Gottes bezeichnete. Daher muß auch jeder Nationalsozialist deutscher Christ, und jeder deutsche Christ Nationalsozialist sein. Auch in der am kommenden Sonntag stattfindenden Wahl sehen die deutschen Christen einen großen Tag. Das Genfer Rein muß als eine Entscheidung Gottes gewertet werden. Daher wird jedem zur Pflicht gemacht, am kommenden Sonntag seine Stimme abzugeben. Aus dem Aufgabenbereich der Glaubensbewegung erwähnte der Redner, daß man zur Zeit damit beschäftigt sei, neue Lehrpläne für den Religionsunterricht in den Schulen zu schaffen. Im neuen Geiste sollen Kindergemeinschaften aufgezogen werden. Zum Schluß kam der Referent noch auf den bevorstehenden Luthertag zu sprechen, und bezeichnete Martin Luther als den Deutschen aller Deutschen. Pastor Meyer zu Theenhausen dankte dem Redner für seine lichtvollen Ausführungen und forderte auf, in die Glaubensbewegung einzutreten. Das Schlußwort sprach der hier bestens bekannte Vikar Haumann. Der Abend hat der Bewegung zweifellos viele neue Freunde zugeführt.

Rönshahl

— **Bei Unfällen Sanitätskolonne holen.** Ein hier selbst kürzlich passierter folgenschwerer Unfall, bei dem unberufene Hände Hilfe leisteten, gibt Veranlassung darauf hinzuweisen, daß bei allen Unfällen die Sanitätskolonne zu benachrichtigen ist, da dieselbe mit den erforderlichen Hilfsmitteln und Gerätschaften ausgerüstet ist und ferner sachgemäße Behandlung angedeihen läßt. Nachstehend die im Dienstbezirk der Gemeinde Rönshahl eingerichteten Unfallmeldestellen und Sanitätsposten: Unfallmeldestelle und Sanitätsposten in Rönshahl bei Max Prijsch für die

Ortschaften: Löh, Ufer, Haarbeck, Haarhausen, Desmühle, Heege und Dorf Rönshahl. Unfallmeldestelle Rönshahler Weite, umfassend die Ortschaften Weite, Ober- und Mittel-Heutebach; außerdem in Ober-Heutebach Unfallmeldestelle und Sanitätsposten bei Wilh. Hefenbehl. Sanitätsposten Gietenberg, Fr. Dörshelm. Unfallmeldestelle Varniert. Unfallmeldestelle und Sanitätsposten in Rott bei Fritz Freitlich, umfassend die Ortschaften: Rott, Hausstätte, Grünenweg, Dörshelm, Becke und Bührenhausen.

— **pn. Lüdenscheid.** Unbefugtes Tragen von Parteiabzeichen. Der Kaufmann Wilhelm St. aus Lüdenscheid war seit dem Jahre 1929 bis August 1932 Mitglied der SA. Nach Mitteilung der Kreisleitung wurde er wegen Unregelmäßigkeiten aus der SA ausgeschlossen. Trotzdem trug er anlässlich eines Marinefestes im Sept. das SA-Abzeichen, außerdem aber auch noch das Abzeichen der NSKK. Wegen unbefugten Tragen von Parteiabzeichen hatte er sich vor dem Hagener Schöffengericht zu verantworten, wo er behauptete, er fühle sich heute noch zur SA gehörig. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 1 der Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe zu der Mindeststrafe von 1 Monat Gefängnis; sprach sich gleichzeitig für die Befürwortung einer Bewährungsfrist aus, da der Angeklagte nicht aus böser Absicht, sondern aus Renommiersucht das Abzeichen getragen hat.

— **pn. Detrich.** Vater versorgt seine Kinder mit Sprengstoff. In überaus leichtsinniger Weise ging der 58jährige Schießemeister Heinrich L. mit ihm zur Aufbewahrung übergebenen Sprengpatronen (Dynamit) um. Seine beiden 21 und 23jährigen Söhne waren Brunnenbauer und der Vater fand nichts dabei, diesen Jugendlichen Sprengpatronen auszuhandeln. In einem Falle beauftragte er sogar seinen 10jährigen Sohn an den Heiner L. eine Anzahl Sprengpatronen zu überbringen. Dieser steckte die Patronen in eine Aktentasche und radelte zu seiner Arbeitsstätte. Unterwegs verlor er eine Patrone, die von einem Spaziergänger gefunden wurde. Auch wurde im Keller unter altem Gerümpel noch eine Patrone aus dem Jahre 1931 gefunden. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz wurden der Vater und die beiden Söhne unter Anklage gestellt und gestern vom Hagener Schöffengericht jeder zu der Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Da böser Wille nicht vorlag und weiter kein Schaden entstanden ist, befürwortete das Gericht eine dreijährige Bewährungsfrist.

— **Vielefeld.** Der Reichskanzler als Pate. Reichskanzler Adolf Hitler übernahm die Patenschaft über das 13. lebende Kind des Zimmermannes Franz Schreiber, Vielefeld, Wäldenweg. Dem Vater der so gezeigten kleinen Vielefelderin (es handelt sich um ein Töchterchen), wurde ein Patengeschenk überwiesen.

Was man noch wissen muß.

— **Sowjetunion bezahlt ihre Wechsel pünktlich.** Berlin. Gegenüber den in einem Teil der ausländischen Presse erschienenen falschen Wiedergaben und tendenziösen Interpretationen der Aussage des Ministerpräsidenten Göring im Reichstagsbrandprozeß wird festgestellt, daß die Sowjetunion ihren Zahlungsverpflichtungen in Deutschland bisher stets pünktlich nachgekommen ist.

Der Fall Panter vor dem Unterhaus.

London. Der Fall des englischen Journalisten Noel Panter wurde im Unterhaus unter größter Spannung des Hauses zur Sprache gebracht, ohne daß die Aussprache sachlich etwas Neues brachte. Der Außenminister Simon gab auf verschiedene Anfragen über die dem englischen Vorkämpfer gewordenen Erklärungen des Reichsaussenministers Auskunft. Sir Austen Chamberlain fragte, ob man Panter angewiesen habe, Deutschland zu verlassen, worauf Sir John Simon seine Erklärung wiederholte, daß kein Ausweisungsbefehl vorliege und Panter nach Deutschland zurückkehren könne.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Personen, die das für die Kartoffelversorgung von der Gemeinde zur Verfügung gestellte Land weiter in Benutzung hatten wollen, werden gebeten, einen entsprechenden Antrag sofort, spätestens bis zum 15. November 1933, im Amtshaus, Zimmer Nr. 6 zu stellen.

Halver, den 7. November 1933.

Der Gemeindevorstand.

In unser Handelsregister B Nr. 43 ist heute bei der Firma Busch-Jäger Lüdenscheid eingetragen: Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 20. 10. 33, ermächtigt durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. 12. 1932, ist § 5 des Gesellschaftsvertrages (Grundkapital) geändert. Das jetzt 2500000 RM. betragende Grundkapital der Gesellschaft zerfällt in 7600 Stammaktien im Nennwert von je 100 RM. in 1700 Stück Stammaktien im Nennwert von je 1000 RM. und in 2000 Stück Stammaktien im Nennwert von je 20 RM. Die Aktien lauten auf den Inhaber.

Lüdenscheid, den 3. November 1933.

Das Amtsgericht.

Aufruf!

In erhöhtem Maße setzt mit Beginn der Winteraison das gesellschaftliche Leben wieder ein. Hier und da treffen Vereine und gesellschaftliche Vereinigungen schon Vorbereitungen zu Veranstaltungen, die zugunsten der Winterhilfe durchgeführt werden sollen. Grundsätzlich ist hiergegen nichts einzuwenden, jedoch lehnt die heutige soziale Auffassung Gesellschaftsbälle u. dergl. als Wohlfahrtsveranstaltungen ab; denn wohlthätige Gewinnung bedarf, um zur Tat zu werden, nicht der Aufmunterung und der Lockung durch Vergnügen und oberflächlichen Genuß.

Wer die Bestrebungen der N. S. B. unterstützen will, wer dadurch seinen darbenenden Volksgenossen helfen will, der fühlt sich aus innerem Antrieb veranlaßt, sein Scherlein zu geben; der will opfern!

Die Ortsgruppenwähler der N. S. B. werden deshalb hiermit angewiesen, an sich gesellige Veranstaltungen, die zugunsten der Winterhilfe stattfinden sollen, zu genehmigen, aber Tanzveranstaltungen und sonstigen Lustbarkeiten zugunsten der Winterhilfe ohne weiteres die Genehmigung zu verweigern.

Altena, den 7. November 1933.

Kreisgruppe der N. S. B. Volkswohlfahrt.

Konrad, Kreiswähler.

Funk, Presse- und Propagandawähler.

Bestellt Eure Drucksachen

bei dem notleidenden
Buchdruck-Gewerbe

nicht bei Zwischenhändlern!

Deutscher Buchdrucker-Verein



Die
„Geflügel-Börse“
Leipzig

die älteste und größte deutsche Geflügelzeitung mit ihren weiteren Fachgebieten / Tauben- / Hundezucht / Kaninchen- und Pelztierzucht / Vogelliebhaberei / Haus-, Hof-, Garten- und Landwirtschaft

erscheint reich illustriert 2 mal wöchentlich

Neben ihrer anerkannten Führung auf den von ihr vertretenen Fachgebieten, bietet sie außerdem durch ihre Unfall- und Sterbegeldversicherung (3000 bzw. 6000 RM. bei Unfall, 75 bzw. 150 RM. bei natürlichem Tode) eine wesentliche Hilfe bei schweren Schicksalsschlägen. Abonnementspreis pro Monat Allgemeine Ausgabe . . . RM. 1,40 Versicherungs-Ausgabe . . . RM. 1,65 Probenummern werden auf Wunsch unentgeltlich zugesandt.

Geschäftsstelle der „Geflügel-Börse“
Leipzig 386, Perthesstraße 5

Öffentliche Bekanntmachung.

Die vom Staat bisher erhobene vorläufige Steuer vom Grundvermögen für die nach § 2 Abs. 1 zu b des Grundvermögenssteuergesetzes veranlagten landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke wird vom 1. Okt. 33 ab nicht mehr erhoben. Lediglich für die Zwecke der Gemeindegrundsteuer wird die staatliche Veranlagung auch weiterhin durchgeführt.

Halver, den 6. November 1933.

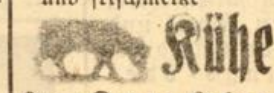
Der Bürgermeister.

Am Donnerstag habe ich hochtragende



Rübe
F. Fischbach,
Meinerzhagen.

Jede Woche Freitag erhalte ich hochtragende und frischmelke



Rübe
Hugo Kerspe, Halver.

Joh. Rutsch, Bissel.

la. Ferkel u. Käufer-schweine

von RM. 6.- an das Stück,



größer. Käufer-schweine

spottbillig verkauft.

National-
sozialistische
Kriegsopfer-
Versorgung
Halver.

Zur Teilnahme an der am Samstag, d. 11. ds. Mts. nachm. 3.30 stattfindenden allgem.

Rundgebung

treten die Kameraden nachm. punkt 3 Uhr am Lokal Rückmann (Jägerhaus) in Halver an.

Der k. Obmann.



Echinghauser
Freiwillige Feuerwehr
Oberbrügge.

Alle aktiven und passiven Kameraden werden ersucht, sich an dem

Wahl-

Demonstrationszug

am Samstag, dem 11. November zu beteiligen. Antreten: 14^{1/2} Uhr am Vereinslokal Hiltelbräuk in Echinghausen (Zivilanzug.)

Der Vorstand und das Kommando.

Heute erhielt ich



oldenb. Schweine.

Aug Kerspe, Halver.